Das häusliche Glück

Courierbeilage für unsere Frauen

Schmierfinken

Von Eva Feurstein-Römer, Bregenz.

„Schlaf, Kindlein, schlaf!
Dein Vater hüt' die Schaf!
Deine Mutter ist a Schwatzere,
Die hat den Stall voll Kitzerle!
Schlaf, Kindlein, schlaf!"

Es war noch ein recht kleines Mütterchen, das mit einer feinen vogelhellen Kinderstimme auf den sonnenwarmen Steinstufen der Gartentreppe sang, vor einer umgekehrten Fußbank, in der ihr Püppchen sorgsam gebettet lag.

„So, jetzt schläft sie endlich!" sagte das kleine Mütterchen, Hilde Sternzähler, dann befriedigt, als habe sie lange auf diesen beseligend ruhigen Augenblick warten müssen, schob das Paradiesbett auf die Seite und trippelte hurtig in das Revier der Regentonne hinüber, wo ihr Brüderchen Rudi, der das letzte noch schulfreie Jahr genoß, sich eifriger Tätigkeit hingab. Er war bei der Zementbereitung, wie er es jüngst beim Bau des kleinen Gartenhäuschens gesehen hatte, und mischte Sand und Asche mit dem grünlichen schillernden Wasser der Regentonne, was einen wunderbar formfähigen Brei ergab. Und Pitty, Großmamas Forel, machte sich mit seinen Vorderpfoten dabei überaus nützlich.

„Pitty, du bist ein Ferkel!" hatte da plötzlich eine ehrlich entrüstete Stimme ihre Emsigkeit gestört. „Heute früh erst habe ich dich gebadet, und wie schaust du nun wilder aus!" Der kleine weiße Vierbeiner verließ sofort beschämt seinen Maurerposten und wollte sich, mit dem Stummelschwanzchen wackelnd, getreulich seiner Herrin anschließen, die offenbar zu einem Ausgang gerüstet war, aber Großmama wehrte entschieden ab:

„Mit so einem Schmierfinken kann ich mich nicht sehen lassen! Pfui, Pitty, schäme dich!" Ich wünschte, du wärst kohlrabenschwarz auf die Welt gekommen, dann hätte ich wenigstens nicht so viel Aerger und Arbeit mit dir!" Die schöne, der Kinderwelt so anziehungsreiche Wassertonne belegte sie außerdem mit einem ungewohnt strengen Spielverbot und schlug dann die Gartentür knapp vor Pittys verschmierter Schnauze hinter sich zu.

Die verscheuchten Wasserspinnen konnten sich nun wieder ungestört ihrer pfeilschnellen Kreuz- und Querfahrten erfreuen und die winzigen, fischähnlichen Taucher kamen alsbald vergnügt aus der modrigen Tiefe empor. Rudi und Pitty aber ließen die Ohren hängen und setzten sich zum Trockenwerden murrköpfig auf die grellsonnige Steintreppe.

„Die Negerbuben haben es viel besser!" grübelte er schmollend in seinem kindlichen Groll. „Bei denen sieht man den Dreck wenigstens nicht und sie können machen, was sie wollen!" Und kleen-Hilde nickte in gewohnter Einsicht bei des Bruders vielerlei und größern Welterfahrungen.

„Wenn uns der Storch doch auch lieber im Mohrenland aus dem Teich gefischt hätte!" haderte er dann weiter mit seinem Schicksal, und Forel bellte frohlockendes Einverständnis.

„Aber den Forel kann man doch schwarz anstreichen!" kam den Schwesterlein da eine ganz wundervolle Idee; denn sie hatte in Bilderbücher vertieft, Proben im Gottesfinkchen schon einige Male Großmamas Toilettenkünsten bewohnen dürfen und erste Erfahrungen gesammelt. Und dann schlichen die beiden Schlingel hinaus ins traliche Giebelzimmer und erbeuteten ein wohl gehütetes Fläschchen mit Nußextrakt.

„Wie brav unsre Kinder heute spielen!" freute sich Mama Sternzähler in ihrem immer arbeitsübertünchten Nähwinkelchen und stichelte emsig aufzunähen an durchgerutschten Strümpfen.

„Gott sei Dank!" erwiderte Marie befriedigt. „Ich kann wenigstens ungestört meine Küche putzen!" Und dabei räumte sie das geremigte Silberzeug ziemlich geräuschvoll in den Büfettkasten.

„Was treiben sie denn im Garten? Schauen Sie auch manchmal nach ihnen hinaus?" war die junge Frau besorgt.

„Ja, ja! Ich habe schon ein Auge drauf!" versicherte die Köchin beruhigend. „Sie spielen nur mit dem Forel vor der Treppe."

Unterdessen waren die beiden Rakker tüchtig am Werk. Mit Bürsten bearbeiteten sie den armen Forel, der sich in gutmütigem Vertrauen auch alles gefallen ließ. Nur einmal kam es zwischen den beiden Farbkünstlern zu einer etwas heftigen Auseinandersetzung.

„Schmier doch nicht so dick drauf!" brüllte Rudi das kleine Schwesterchen an und riß ihr das Farbfläschchen aus den schon braunbefleckten Händen.

„Aber ich will auch helfen!" jammerte Hilde beleidigt. „Ich habe es überhaupt zuerst gesagt!"

Da rechte Marie, die gerade auf den Knien lag und den Küchenboden scheuerte, ihren derben roten Arm zum Fenster hinaus und klopfte drohlich an die Scheiben:

„Nicht streiten!"

Und gleich war alles wieder geschlichtet. Die Großmama, mit Paketen beladen, eine Stunde später nach Hause kam, legte Frau Sternzähler gerade den letzten geheilten Strumpf aus der Hand.

„Heute hat's richtig geflutscht!" sagte sie dabei aufatmend. „Die Kinder waren musterhaft brav!"

„Dafür habe ich auch etwas mitgebracht!" freute sich die gütige alte Dame. War ihr doch unterwegs die strenge Rüge beim Abschied schon wieder leid gewesen. Und gebefreudig rief sie die kleine Gesellschaft zu sich.

Zu ehrlichem Meßgeritolz kamen die beiden Scheline angesprungen. Sie waren mit ihrer Arbeit fertig und durchaus zufrieden.

„Großmama, Großmama!" jubelten sie daher wichtig. „Schau den Pitty an. Jetzt kann er schmieren so viel er will, und du brauchst dich gar nicht mehr zu ärgern!" Und damit stellten sie den etwas betreten hinterdreinschleichenden Forel vor, der von seiner gefärbten Schönheit nicht ganz so begeistert war wie die beiden Missetäter.

„Ja, um Gottes Willen, wo hast du dich denn herumgetrieben?" entsetzte sich seine Herrin auch sofort, ohne die von den Kindern erwartete Freude und weinte das Biegbeinerl Liebkosungen energisch ab.

„Du brauchst dich nicht vor ihm zu fürchten, Großmama!" beruhigte sie Rudi ingenieur. „Es ist ganz echt!"

„Geh mir mieder ab!" versicherte Hilde überzeugt, die an ihren Fingern schon vergeblich Sauberungsversuche unternommen hatte. „Wir haben es mit deinem Nußextrakt gemacht!"

Mama Sternzähler war entrüstet aufgesprungen. Sie kannte die heimtückische Schwäche der alten Dame, die Silberzeichen des Verblühens verschwiegen zu tilgen und empfand daher den Schalmenstreich der beiden Sunderchen doppelt peinlich.

„Ihr seid ein ganz nichtsnutziges Volk!" machte sie endlich ihrer Beklemmung Luft und griff bedrohlich nach der Rute im Ofeneckchen.

Großmama sah in den unschuldig schelmischen Kinderaugen große, stille Tränen aufperlen und flehende Blicke auf sich gerichtet. Da verflog ihr anfänglicher Aerger wie ein Dampfwölkchen in der Luft und schützend zog sie die Büßer hinter sich.

„Wir wollen lieber eine Scheuerbürste nehmen!", wehrte sie versöhnlich lächelnd der erzürnten Mama. „Ich glaube es ist allen dreien dienlicher!"

„Und morgen haben wir wieder so eine Bescherung!"

„Wir tun es ganz bestimmt nicht mehr!" versprachen die Kinder in glücklicher Erlösung, und Großmama setzte in einem verborgenen Gefühl entfernter Mitschuld hinzu:

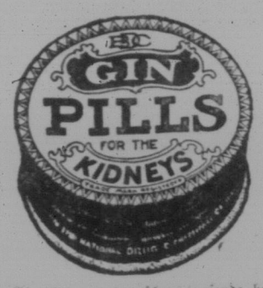
„Du kannst ganz sicher sein, wenn bei mir werden sie von nun ab keinen Nußextrakt mehr finden!"

Unser Einfluß auf Andere

„Das schönste Gut des Menschen ist seine Persönlichkeit," so sprach einst ein Mann, der auf die Mit- und Nachwelt einen eigenartigen Einfluß ausgeübt hat. Noch heute leben wir ganz in seiner Anschauungswelt, und es kann noch manches Jahrzehnt vergehen, ehe wir so ganz unabhängig von ihm uns eine neue Geisteswelt schaffen, die dann noch immer im losen Zusammenhange mit der alten stehen wird. Dieser Mann hieß Goethe, sein Name ist ja allen bekannt, selbst denen, die im Drange des modernen Erwerbslebens nicht genügend Zeit zu geistiger Vertiefung haben. Das Machtvolle und Beherrschende einer solchen Persönlichkeit steht natürlich ganz vereinzelt da, uns gewöhnlichen Sterblichen ist es nur vergönnt, im kleinen Kreise den Einfluß einer mehr oder weniger starken Person geltend zu machen.

Ein Kind muß sich von Natur aus etwas anders entwickeln, als die Anschauung des Vaters, und der Mutter es verlangen, da es in anderer Zeit und anderer Umgebung aufwächst; ihr Einfluß wird daher selten so groß sein, wie sie es wünschen, selbst wenn sie beide einig sind und nicht, wie es leider so häufig vorkommt, um die Seele des Kindes einen erbitterten Kampf führen. Mitfühlen und Mitdenken mit dem Sprößling, ist das ratsamste Mittel, sich die Kinder zu gewinnen und damit den Einfluß, den man mit Gewalt selten oder niemals erreicht. Auf letzterem Wege wird höchstens ein aufdringlicher Einfluß erreicht, so etwas wie Eintreibung des schuldig gefühlten Respekts, nicht die freiwillige Anerkennung und Verehrung seiner Person durch die Nächsten, ganz gleichgültig, ob es Kinder, Geschwister, Freunde oder Nachbarn sind. Denn ohne Verehrung irgend einer Seite des Charakters, wird der Einfluß natürlich äußerst gering zu bewerten sein, wenn man nicht gerade Menschen zu sich hat, die selbst nicht mit den besten Anlagen ausgestattet sind, außerdem ein leichtes Anpassungsvermögen besitzen und alles sklavisch nachahmen.

Es ist eine Alltagswahrheit, daß der Mensch ein Erzeugnis seiner Umgebung ist, d. h. der Kreise, der Gesellschaft, in denen er verkehrt, gut und aufgemacht ist. Und ohne jeder Mensch der Mittelpunkt eines Kreises steht, so hat beeinflußt wird, deß schon sein Aeußeres, auf jeden Schritte seiner Bekannt. einen Bekannten und Verkehrskreis verrät, so bildet er selbst wiederum einen Teil des Kreises, von dem eine wenn auch noch so kleine Beeinflussung nach dem Mittelpunkt zu hingeht. Instinktiv aber will jeder Mensch sich vor seiner Umgebung hervortun, etwas Besonderes gelten, daher das oft so eitle Streben nach Ehre und Ruhm, und es wird, bewußt oder unbewußt, sich etwas in seinem Charakter ausbilden, was notwendig der Umgebung von nachahmenswerter oder auch abstoßender Wirkung ist; auch das letztere bedeutet Einfluß ausüben, wenn auch nur in dem Sinne, daß die Abschreckung schließlich das Gute bewirkt.



Gin Pillen haben schon tausende befreit von Rückenschmerzen, drückendem und zu vielem Urinieren, Sand und anderen Anzeichen von Nieren- und Blasenleiden. Gin Pillen werden dir auch helfen. 50 Cents per Schachtel, bei allen Drugisten und Medizinhändlern.

National-Drug & Chemical Company of Canada, Limited, Toronto, Canada.

Und jeden Abend . . .

Und jeden Abend, ich' wir schlafen gehen,
Betret' ich nochmal leis dein kleines Zimmer:
Mein wilder Bub, ich muß dich schlummern sehen,
Seitdem du atmest, unterließ ich's nimmer.

So still ist's in dem trauten, kleinen Raum,
Der ganz erfüllt von deinem jungen Leben,
Durch den mit Elfentritt ein Kindertraum
Auf goldnen Flügelsohlen gleitet eben.

Die kleine Uhr tickt leise an der Wand.
An deinem Bettlein danke ich, mein Knabe,
Gott, dich vertrauend seiner Vaterhand,
Daß ich das Leben dir gegeben habe.

Gertrud Legras.

Umgang mit kleinen Kindern.

Es ist merkwürdig, wie manche Menschen sofort zu Idioten werden, wenn sie mit kleinen Kindern in Berührung kommen. Sie fangen an, mit dem Kopfe zu wackeln, mit den Augen zu blinzeln, die Nase krauszuziehen, den Mund zu spitzen und eigentümliche Laute von sich zu geben, wie ti-ti-ti-ti-ti, ffz, ffz, ffz, ffz, ffz und ähnliche Zisch- oder Schnalzlaute. Das Kind soll lachen, und das tut es natürlich, wenn es nicht gerade durch irgend etwas verstimmt ist, genau so gut, wie wir Erwachsenen lachen würden, wenn ein Bekannter oder Unbekannter uns auf diese Weise begrüßte. Aber da das Kind seiner Anlage nach ein vernünftiges Wesen ist, warum behandeln diese Menschen es denn nicht als solches und ahmen womöglich seine ungeschickten Sprachversuche, noch, statt sich zu bemühen, rein und deutlich mit ihm zu sprechen, damit es seine Sprache mühelos lernt? Für die Behandlung der Kinder gilt dasselbe, was für die Behandlung Erwachsener gilt: Man behandle sie immer ein wenig über ihre Stufe hinaus, dann werden sie sich unwillkürlich und mühelos dahin erheben.

BENSON'S GOLDEN SYRUP
A Friend of the Family

Der Sirup mit dem wundervollen Geschmack, die nahrhaften und leichtverdaulichen Eigenschaften des Mais-Sirup mit dem verlockenden Geschmack des Zuckerrohrs verbindend.
Verlange es vom Grocer.
THE CANADA STARCH CO. LIMITED. MONTREAL
Auch Hersteller der
EDWARDSBURG SILVER GLOSS STARCH
CANADA CORN STARCH
BG-2

Warum an Eczema leiden

wenn die Nightingale Eczema- und Hautkrankheit-Arzner die delikateste Haut nicht beschädigen kann?

50c per Schachtel
Wir bezahlen die Postgebühren.

MRS. E. NORTH
Box 452 Indian Head.

CREAM WANTED
gewünscht

Kauft die alte Kiste Seifen mehr Geld machen. Die Milchkühe 20 cent Schmutzig. Bringt uns leichte Sahne zu tragen unser Creamerie.

Geflügel (Lebend oder zubereitet)
Dairy Butter
Eier

SASKATCHEWAN CO-OPERATIVE CREAMERIES LTD.
SHIP US YOUR POULTRY
REGINA SASK.

Nerven u. Ohnmachtsanfälle

Frau mußte Bett hüten. Große Aenderung nach Einnahme von Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound

Sarnia, Ontario. — „Nach der Geburt meines Töchterleins war ich zusammengebrochen. Meine Nerven waren zu schrecklich für Worte und ich konnte schon nicht mehr gehen oder stehen vor Schmerzen. Ich litt an Ohnmachtsanfällen und konnte meinen Hausarbeiten nicht mehr nachkommen und legte mich auch schließlich ins Bett. Der Arzt riet zu einer Operation, ich war aber damals nicht stark genug. Meine Nachbarin sagte einmal: „Warum probieren Sie nicht einmal Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound? Ich bin sicher, es wird Ihnen gut tun und die Rechnungen des Arztes ersparen." Ich sagte das meinem Mann und er riet mir es zu gebrauchen. Ich bin auch dankbar dafür. Denn kurze Zeit nachher kamen ich schon Kraftzuwachs nehmen; denn Zimmer waren sehr rar damals. Mein Kind ist jetzt 17 Monate alt und ich habe keine Operation gebraucht. Das verdanke ich Ihrer Arznei. Ich habe diese Arznei schon manchen empfohlen und erzählte ihnen, wie gut es mir tat. Ich weiß daß ich mich besser befinde und ein viel gesünderes Aussehen habe und würde niemals mehr ohne diese Arznei sein. Diesen Brief können Sie veröffentlichen, denn ich bin gerne bereit, anderen, die gerade so leiden wie ich gelitten habe, zu helfen." Frau Robert MacGregor, R.R. No. 2, Sarnia, Ont.

Nach einer Nachforschung unter den Gebrauchern von Vegetable Compound, haben 98 aus 100 gute Resultate erzielt. Dies ist ein merkwürdiger Beweis seines Verdienstes.

Edmonton
Dr. E. Wershof
Arzt und Chirurg
(Postgraduiert in England und Deutschland)
Spricht Deutsch.
428 Tegler Bldg.
101st St.
PHONE 4110

Butternut, Aunt Betty Heimgebackenes oder ganzes Weizenbrot, Kuchen und Backwerk

Versuchen Sie dieselben und beachten Sie den Unterschied.

Sanitary Brot

Kein anderes Nahrungsmittel, sei es noch so schmackhaft, ist imstande Brot gänzlich zu ersetzen; dies ist der Grund für die ständig wachsende Nachfrage nach unserem „Sanitary" Brot.

Versuchen Sie unser spezielles „Gesundheits"-Brot

Leute die an Verstopfung leiden, sind voll des Lobes über dieses Brot. 10c per Laib.

THE SANITARY BAKERY, LIMITED

Phone 5964—4671. — Unser Verkäufer wird Sie besuchen.
N.B.—Für Kunden, die größere Quantitäten Brot in Scheiben geschnitten wünschen haben wir eine besondere Brotschneidemaschine angeschafft

SCHIFFS-KARTEN

Regelmäßiger und direkter Passagier-Verkehr von
HAMBURG
HALIFAX
und New York
mit den bestbekannten Dampfern „Cleveland", und „Mount Clay" mit Kajüte und 3. Klasse.

HAMBURG
Cherbourg — Southampton
— nach —
NEW YORK
mit Luxus-Dampfern
„Aquitania", „Mauretania", „Albert Ballin", „Deutschland"
1., 2. und 3. Klasse führend und den Cabinen-Dampfern „Cleveland", „Mount Clay", „Bethania" und „Thuringia"
Vorzügliche Verpflegung, Bedienung und bequeme Unterkunft an Bord allen Reisenden zugesichert.
Nähere Auskunft bei autorisierten Agenten oder
J. G. KIMMEL
General Passenger Agent
656 Main St. Winnipeg, Can.

Für die Kinder

Lebensweisheit

Es ist so schön auf Gottes Erden.
Alt möchte drauf ein jeder werden;
doch ist er alt, mag er's nicht sein.
Drum such, dein Leben zu gestalten,
daß du dir immer magst erhalten
der Jugend Frühlingssonnenschein.

Wohnt Jugend dir in deinem Herzen,
Verwindest du die Plag' und Schmerzen,
womit das Alter dich bedroht:
du kannst auf immergrünen Auen
aus deines Lebens Winter schauen,
dein Abend wird zum Morgenrot.

(Hoffmann v. Fallersleben.)

Der schönste Brief.

Der Zug raste durch die stürmische Aprilnacht. Gleich einem Ungeheuer schoß die gewaltige Lokomotive mit großen feurigen Augen über die nassen Schienenstränge und zog eine lange Reihe dichtverhangener Wagen hinter sich her. Die Reisenden schliefen, deshalb war in manchen Abteilen sogar die Deckenbeleuchtung verdunkelt. In den Schlafwagen war's ganz dunkel und still. Das ruhige Atmen der Schläfer bildete einen seltsamen Gegensatz zu dem Knattern und Knirschen der eiligen Räder. Dichter weißer Qualm entströmte unablässig dem Schornstein: ab und zu schlug eine mächtige Flamme hoch, beleuchtete für einen kurzen Augenblick die verregnete, trostlose Gegend, überspritzte sie mit glitzernden Funken und erlosch.

Das rote Licht am Ende des Zuges leuchtete warnend durch die Dunkelheit, es war am Postwagen angehangt, der als letzter Wagen den Beschluß machte. Im Gegensatz zu den anderen Abteilen herrschte hier reges Leben. Briefe und Karten wurden sortiert und in die für sie bestimmten Säcke geworfen. Dann wurden die Säcke zugebunden, plombiert, mit den Namen der jeweiligen Städte versehen und beiseite gestellt. So standen sie wohlbehütet und warteten auf den Augenblick, da sie an ihrem Bestimmungsort an die Luft gesetzt wurden.

— — „Hoffentlich dauert es nicht mehr so lange!" seufzte ein lila Briefchen, „ich brenne darauf, in die Hand der Empfängerin zu kommen, denn ich bringe eine Einladung zu einem Hochzeitsfest, das ist doch wahrlich — — —"

„Nicht so schön wie meine Nachricht," mischte sich ein länglicher Brief in die Rede. „Was ist Hochzeit! Ich lade zur Testamentseröffnung ein, betrachtet nur mein Siegel! Mein Herr wird eine reiche Erbschaft antreten, das ist eine große Freudenbotschaft."

„Doch nicht so groß wie meine!" Ein kleiner weißer Briefumschlag schob sich näher.

„Wenn ich schon deine Aufschrift sehe!", knurrte der Amtsbrief verächtlich. „Es ist so ähnlich als wenn Krähen ihre Füße in Tinte getaucht hätten und dann über Papier gelaufen wären."

„Ganz recht," so hieß es aus der flatterigen Handschrift, „und doch bedeuten die Krähenfüße so großes Glück für die Empfängerin; denn meinen Brief hat ein kleines Mädchen geschrieben. Das ist schwach und krank war, daß die Mutter für Kind in Anstalt gehen mußte. Da haben es die lieben Schwestern gesehen und gepflegt, und nun schreibt es seiner Mutter, daß es bald für immer nach Hause kommen durfte, weil es wieder ganz gesund sei. Glaubt, Ihr nun, daß mein Brief nicht doch die größte Freude für ein Menschenherz birgt?"

„Du hast recht!" sagte das lila Briefchen, „was ist dagegen eine Hochzeit und eine Erbschaft! Ich wünschte, ich wäre Du, ich wäre stolz auf die Flecken und „Krähenfüße". Uns wird nach Erfüllung unserer Botschaft kein langes Leben beschieden sein, aber dich wird die glückliche Mutter aufheben und nach vielen, vielen Jahren ihrem Kinde zeigen und sagen: „Schau, das hast Du mir damals geschrieben!"

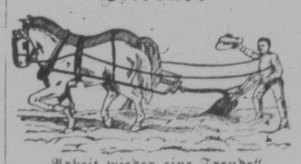
Der weiße Briefumschlag wollte gerade etwas erwidern, aber der Sack wurde emporgerissen und auf einen Bahnsteig geschleudert.

Bald verlor sich die Reisegesellschaft auf dem Postamt, in die verschiedenen Briefträgertaschen. Am Nachmittag flog der weiße Briefumschlag in einen Briefkasten, wurde in die Stube getragen und von einer jungen blonden Frau geöffnet. Liebevoll betrachtete sie die ungelenke Kinderschrift, und plötzlich mit einem Jubelruf: „Vater, lies, Mariechen ist gesund!"

Und helle Freudentränen tropften auf das Papier.

Jana Maria.

Frei an Rheumatismus-Leidende



„Arbeit wieder eine Freude"

Hunderten von Leuten ist in den letzten vier Jahren durch unsere einfache Methode für Rheumatismus geholfen worden. Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken haben, Steifheit und Empfindlichkeit spüren oder mit jedem Witterungswechsel Qual empfinden, hier ist Ihre Gelegenheit, eine gute, einfache, billige Methode auszuprobieren. Wir laden Sie ein, sofort um eine freie Probe zu schreiben, die wir jedem Leser dieser Zeitung frei liefern wollen.

10,000 freie Proben verschenkt!

Wir haben beschlossen 10,000 freie Proben zu verschenken. Schreibt uns nur Ihren Namen und Adresse. Wir schicken Ihnen sofort die Freie Probe, bestimmt, daß Ihr sie prüft, zu prüfen, probieren und versuchen. Versäumt diese Gelegenheit nicht, wenn Ihr an Rheumatismus irgend einer Art leidet. Schreibt sogleich.

PLEASANT METHOD CO.,
2624 No. Ashland Ave., Dept. B-21,
Chicago, Ill.
(In Briefen nenne man diese Zeitung.)

Rahmpreise sind heuer höher als sie im Monat Oktober für die letzten fünf Jahre waren

Jetzt ist die Zeit das Bargeld einzunehmen für alles Butterfett das man produzieren kann.

Alle Anzeichen deuten auf höhere Preise für längere Zeit. Versorget die Kühe gut und macht guten Verdienst indem ihr den Rahm schickt an

SASKATCHEWAN CREAMERY and ICE CREAM Company, Limited

Zweigstellen: Assiniboia, Carlyle, Carnduff, Empreß, Gravelbourg, Maple Creek, Moose Jaw, Regina, Swift Current, Shaunavon, Wolseley.

(Verlangt von eurem Storemann unsere Creamery-Butter.)

SAFETY FILM